

**Erklärungen zum Evangelium vom
7. Sonntag im Jahreskreis
(Matthäus 5, 38-48)
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

Wie man am Hintergrund sieht, befinden wir uns noch immer in der gleichen Landschaft wie das letzte Mal. Das liegt daran, dass wir immer noch dieselbe Rede hören, von der wir das letzte Mal den ersten Teil gehört haben. Es ist jene Rede, die mit dem Begriff der „Antithesen“ überschrieben wird. Die Antithesen - das sind jene Worte, die mit der Formel beginnen: *Ihr habt gehört, dass gesagt worden istich aber sage euch.....*. Das letzte Mal haben wir die ersten vier dieser Antithesen gehört. Heute folgen zwei weitere, durch die wir immer tiefer hineingeführt werden in das eigentliche Zentrum der christlichen Glaubenspraxis bzw. der Ethik. Wir hören zunächst einmal den Text:

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

38 Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn.

39 Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin!

40 Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel!

41 Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm!

42 Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab!

43 Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.

44 Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen,

45 damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

46 Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner?

47 Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden?

48 Seid also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist!

Jemand hat einmal die Bergpredigt mit einer Bergkette verglichen, dessen höchster Gipfel der letzte Satz des heutigen Abschnittes ist. Jene Regel der Vollkommenheit ist wie der höchste Gipfel, von dem aus wir das Panorama der christlichen Ethik eigentlich erst überblicken können und begreifen, worum es im Tiefsten geht. Freilich, wenn wir diesen Satz isoliert lesen, dann können wir den leicht missverstehen, weil wir einen anderen Vollkommenheitsbegriff haben als den, der hier eigentlich gemeint ist. Wir müssen uns also Schritt für Schritt, also gewissermaßen von Vorgipfel zu Vorgipfel herantasten an diesen Höhepunkt der christlichen Ethik. Schon die Vorgipfel scheinen uns zuweilen schwindelerregend hoch zu sein. Doch wenn wir uns die Texte genauer anschauen, dann tun sich für uns überraschende Türen auf. So wollen wir beginnen mit diesem ersten Wort, wo es heißt: *Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn*. Dieses Gesetz befindet sich im Buch Exodus. Das wird dort sogar noch deutlicher ausge-

führt; da heißt es: „Auge für Auge, Zahn für Zahn, Hand für Hand, Fuß für Fuß, Brandmal für Brandmal, Wunde für Wunde, Strieme für Strieme. (Exodus 21,24-25) Für unsere Ohren klingt das zunächst brutal. Aber wenn wir uns die damalige Zeit vor Augen halten, ist dieses Gesetz bereits eine Eindämmung der Gewalt. Man findet dieses sogenannte Talionsgesetz schon viel früher, nicht erst im Gesetz des Moses. Man findet das schon im Kodex des Hammurabi, der etwa 1800 vor Christus entstanden ist.

Welchen Fortschritt dieses „Lex talionis“ darstellt, können wir ermessen, wenn wir uns die Racheformel des Lamech vor Augen führen, die wir im Buch Genesis finden, im vierten Kapitel. Dort heißt es: *Ja, einen Mann erschlage ich für meine Wunde und ein Kind für meine Strieme. Wird Kain siebenfach gerächt, dann Lamech siebenundsiebzigfach.* (Genesis 4,23-24) Also was hier angesprochen wird, das wird eine Spirale der unermesslichen Gewalt in Gang setzen, die nicht mehr einzudämmen ist. Insofern verstehen wir jetzt, dass das Gesetz „Auge für Auge, Zahn für Zahn“ zunächst einmal eine Eingrenzung der Gewalt ist. Aber das Böse wird dabei nicht wirklich überwunden. Es bleibt immer noch dabei, dass das Böse eigentlich verdoppelt wird.

Jesus aber will, dass das Böse überwunden wird, dass das Böse aus der Welt geschafft wird. Jesus vertieft jetzt dieses Gesetz, d.h. er schafft das Gesetz nicht ab – wie wir schon letztes Mal gehört haben, – sondern er führt den Weg weiter, damit die innerste Absicht des Gesetzes erfüllt wird. Letztlich geht es um eine Überwindung der Gewalt, eine Überwindung des Bösen. Wir müssen genau hinhören, was Jesus sagt. Er sagt: *Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand...* Hier müssen wir auf jede Nuance achten, denn manchmal wurde diese Regel reduziert auf den Satz: *Leistet dem Bösen keinen Widerstand.* Aber so stimmt das nicht. *Leistet dem, der euch etwas Böses **antut**, keinen Widerstand...* Also es geht hier um einen Menschen und es geht darum, dass dieser Mensch, der Böses tut, auch noch eine Chance haben soll, sich zu bekehren - eine Chance haben soll, aus seinem Weg des Bösen, dem Weg der Gewalt herauszufinden. Jesus bringt dann drei Beispiele, wie das zu verstehen ist und wie das gelingen kann. Genau genommen müsste man sagen: *Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen **gewaltsamen** Widerstand!* Denn es geht darum, dass man das Böse nicht mit Bösem, nicht mit Gewalt überwinden kann. Wer das versucht, der wird auf die gleiche Ebene heruntergezogen. Er versucht Gewalt mit Gewalt zu beantworten, bleibt auf dem Weg der Gewalt und das Böse wird nicht überwunden. Paulus bringt das recht gut auf den Punkt, wenn er im Römerbrief schreibt: *Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!* (Römer 12,21) Es geschieht nämlich so leicht, dass man vom Bösen selber angesteckt wird und dass man selber auch dann gewissermaßen zu brennen beginnt. Das wird im Wort von der Waffenrüstung Gottes recht gut zum Ausdruck gebracht, wie Paulus im Epheserbrief beschreibt. Da sagt er: *Vor allem greift zum Schild des Glaubens! Mit ihm könnt ihr alle feurigen Geschosse des Bösen auslöschen.* (Epheser 6,16) Also, lass dich vom Bösen nicht anstecken; leiste dem, der dir etwas Böses antut, keinen gewaltsamen Widerstand! Allerdings will Jesus Wege zeigen, wie man das Böse kreativ unterläuft.

Es ist also schon eine Art von Widerstand gemeint - allerdings gewaltfreier Widerstand, der neue Türen öffnet, der einen Weg zum Frieden möglich macht. Jesus macht das deutlich an drei Beispielen. Was hier auch zur Sprache kommt, dass es hier um die Situation geht, die vor allem die Unterdrückten erleben. In allen drei Beispielen, die wir jetzt gehört haben, geht es um ein Machtgefälle. Letztes Mal haben wir gehört, welche Regeln innerhalb der Gemeinschaft der Brüder und Schwestern zu gelten haben: Wenn jemand zu seinem Bruder sagt: „Du Narr!“ oder „Versöhne dich mit deinem Bruder!“, dann geht es um die Brüder- und Schwesterngemeinschaft, um die kleine Gemeinschaft. Jetzt geht es um das Verhältnis der Unterdrückten zu den Unterdrückern. Schon das erste Beispiel, wo es heißt: Wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin!... spielt auf die Situation an, wo ein Sklave geschlagen wird. Nur Sklaven werden auf diese Weise geschlagen, nämlich auf die rechte Wange. Wie geht das? Ich hab für heute einen Mitspieler gewonnen. Er hat sich bereit erklärt, dass ich das demonstrieren darf. Ich werde das ganz sanft vorführen. Mein Mitspieler, der sonst immer in meinem Büro sitzt, tritt jetzt gleich auf: hier, dieses Schaf. Wir sehen hier: Das ist die rechte Wange; das ist meine Hand. Wenn ich mit der rechten Hand die rechte Wange treffen möchte, dann kann ich das nur mit dem Handrücken, also so. Es ist also ein Schlag, der demütigen soll, der nicht wirklich verletzend ist. Wenn nun das Schaf die andere Wange hinhält, dann wird ein zweiter Schlag schon schwieriger und der Geschlagene wird dann auf diese Weise seine Freiheit demonstrieren. Er ist nicht wirklich

Sklave; eigentlich ist er der Überlegene. So, danke für das Mitspielen! Wir werden den Mitspieler jetzt wieder entlassen.

Auch in der zweiten Szene geht es um eine Konfrontation zwischen einem Reichen und Mächtigen und einem armen Habenicht, dem auch noch das Letzte weggenommen werden soll, was er hat. Bei den damals zu leistenden Steuern und den hohen Zinssätzen, die für Darlehen zu geben waren, konnte es sehr leicht geschehen, dass jemand in eine Schuldenfalle gerät, aus der er nicht mehr herauskam. Es war sogar noch erlaubt, dass einem Armen das Hemd weggenommen wird. Nur der Mantel durfte nicht gepfändet werden. Jesus sagt jetzt: Wenn jemand Opfer solcher Gier wird, dann soll er diese Gier kreativ entlarven. Wenn der, dem das Hemd weggenommen wurde, nun auch noch den Mantel hergibt, dann bleibt er splitterfasernackt zurück. Beschämt ist aber nicht der Nackte, sondern der, der diese Nacktheit sehen muss, und noch mehr der, der diese Nacktheit verursacht hat. Der Gepfändete zeigt auf diese Weise seine überragende Freiheit und seinen inneren Reichtum und gibt den Reichen dem Gespött preis. Wiederum wurde das Böse kreativ unterlaufen.

Die letzte Szene spielt auf die Situation an, die die Juden damals im eigenen Land erlebt haben. Das Land war besetzt von der römischen Besatzungsmacht und während die Heerführer ihre Sklaven hatten, die ihnen die Lasten getragen haben, so durften die einfachen Soldaten wenigstens die Männer aus dem unterdrückten Volk zwingen, ihnen eine Meile das Gepäck zu tragen. Der Militärkodex erlaubte nur diese eine Meile, die den anderen aufgezwungen werden durfte, nicht mehr. Trotz aller Brutalität der Römer dürfen wir nicht vergessen, dass die Römer die Ersten waren, die auch wirklich ein Recht formuliert haben und Grundlagen für einen Rechtsstaat geliefert haben. D.h. die Soldaten mussten sich an diese Regeln halten und Verstöße gegen den Militärkodex konnten auch innerhalb des Heeres sehr streng geahndet werden. Man kann sich also vorstellen, wie komisch die Szene ist, wenn ein römischer Soldat jetzt einen Juden zwingt, ihm das Gepäck eine Meile zu tragen und dann müsste er es wieder an sich nehmen. Der Jude gibt es aber nicht her und sagt: Nein, ich trage es weiter. Dann muss der Soldat gewissermaßen drum betteln, dass er das Gepäck wieder tragen darf, damit er keine Schwierigkeiten bekommt mit den eigenen Oberen. Wiederum: Das Böse wurde kreativ unterlaufen. Natürlich sind diese drei Beispiele nur Möglichkeiten und die Jünger werden angeregt, diese Gedanken weiterzuspinnen. Auf welche Weise kann man in verschiedensten Situationen das Böse durch das Gute überwinden. Also Jesus verlangt nicht, dass man das Böse gewähren lässt.

Das Böse muss überwunden werden. Aber es kann nicht durch die Gewalt überwunden werden. Gewalt erzeugt Gewalt und wir wissen das aus der Geschichte, dass all die gewaltsamen Revolutionen, die ein Unrechtsregime überwinden wollten, selber wieder in der Gewalt ertrunken sind. Ob das die Französische Revolution war, ob das die russische Revolution war, ob das die kubanische Revolution war - immer wieder haben wir dasselbe Muster. Auf der anderen Seite gab es auch große Männer, große Gestalten, die auf kreative Weise durch gewaltfreien Widerstand wirklich neue Wege eröffnet haben. Denken wir an Gandhi, denken wir an Martin Luther King oder auch an Nelson Mandela. Nur durch das Gute kann das Böse wirklich besiegt werden. So kommen wir dem Kern der christlichen Ethik immer näher.

Jesus sagt: *Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Das Gesetz „Du sollst deinen Nächsten lieben“ findet sich so sehr wohl im Alten Bund. Das Gesetz „Du sollst deinen Nächsten hassen“ findet sich nicht wörtlich im Alten Testament. Es gab zwar in Qumran in der Gemeinde so eine Regel, aber nicht im Alten Testament. Aber es gibt sehr wohl so manche Sätze, so manche Psalmverse, die genau das nahelegen. Da brauchen wir uns jetzt nur den Psalm 139 hernehmen, wo es im Vers 21 – 22 heißt: *Sollen mir nicht verhasst sein, HERR, die dich hassen? Soll ich die nicht verabscheuen, die sich gegen dich erheben? Ganz und gar sind sie mir verhasst, auch mir wurden sie zu Feinden. (Psalm 139,21-22)* Also hier ist die Rede von Hass gegen den Feind. Jesus spricht damit eine nur allzu menschliche Haltung an. Liebe ja, aber Liebe bezieht sich oft nur auf die Mitglieder der eigenen Gruppe. Oft ist es sogar so, dass ein äußerer Feind benötigt wird, damit die Gruppe selber zusammenhalten kann. Gerade wenn es in der Gruppe selbst schwierig wird, wenn die Spannungen zu groß werden, kann ein äußerer Feind mithelfen, dass man innerlich wieder zur Einheit findet. Interessanterweise findet sich das bereits schon in der Welt der Affen. So wurde in einem Zoo beobachtet, wie in der Schimpansengruppe die Spannungen immer größer wurden. - Da kann der Schimpanse sogar sehr gefährlich werden. Die sind sehr stark und können sich schwer verletzen. -Als die Spannungen so*

groß wurden, haben sie sich plötzlich gegen den Löwenkäfig gerichtet. Gemeinsam begannen sie plötzlich gegen die Löwen zu schimpfen, obwohl die keine Gefahr waren. Aber auf diese Weise haben sie die eigene Gruppe gerettet. Der äußere Feind ist oft notwendig, um die Gruppe selbst zusammenzuhalten. Und jetzt sagt Jesus: Nein, bei den Jüngern soll es anders sein. *Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen,...* Jesus spricht hier weder von Eros noch von Philia. Eros ist die Liebe durch Anziehung, Philia ist die Liebe durch Sympathie. Jesus verlangt nicht, dass die Feinde uns sympathisch sind. Er spricht von der Agape. Er spricht von einer Liebe, die den Anfang macht - einer Liebe, die wirklich etwas Neues in die Welt bringt. Letztlich sollen auch die Schritte, die wir zuletzt gehört haben - jene Schritte, die helfen das Böse kreativ zu unterlaufen - aus einer Liebe heraus geschehen, die es sich zum Ziel macht, dem, der jetzt das Böse tut, zu helfen, dass er einen neuen Anfang machen kann; dass er sich des Bösen bewusst wird und vielleicht doch auch eine Bekehrung erlebt und selber auch einen Weg des Guten beginnen kann.

Jesus sagt also: *Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet.* Das ist das Ziel: Wir sollen Kinder des Vaters im Himmel werden. Nun könnte man sagen: Ja, wir sind doch alle Gottes Kinder. Sehr wohl, wir sind nominell alle Kinder des Vaters, aber man könnte hier das Wort darüber stellen: Werde, was du bist. Bleibe es nicht einfach nur dem Namen nach, sondern werde es vom Wesen her, indem du so handelst, wie der Vater es selber tut. Denn was tut der Vater? Das beschreibt Jesus nun; er sagt: *Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.* Sonne und Wasser sind die Grundkräfte, die Leben auf dem Planeten erst möglich machen. Jesus macht mit diesem Bild deutlich, wie die Güte des Vaters beschaffen ist. Er schenkt das Leben allen, ohne Unterschied, ohne Verdienste. So ist Gott und so soll der Jünger auch sein; so soll auch er seine Liebe schenken: so wie Gott die Sonne scheinen lässt über allen Menschen und regnen lässt über allen. *Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten?*

Diese Rede vom Lohn findet sich so nur im Matthäus-Evangelium. Matthäus richtet sich an Juden und die kannten diese Begrifflichkeit im Zusammenhang mit der Gesetzesfrömmigkeit. Wer die Gesetze Gottes alle einhält, kann dafür erwarten, dass er als Lohn dafür von Gott gesegnet wird. Dieser Lohn-Gedanke war ihnen bekannt. Jesus sagt aber nun: Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Was ist der Lohn für die, die so lieben, wie Jesus es jetzt zeigt? Der Lohn für die, die so lieben, liegt in der Liebe selber. Denn durch diese Liebe finden sie hinein in eine Gemeinschaft mit allen Lebendigen. Das ist der viel größere Lohn, der denen zuteil wird, die sich auf den Weg mit Jesus einlassen. Wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun dies nicht auch die Heiden? Der Gruß meint mehr als nur ein „Grüß Gott“, sondern es meint den „Shalom“, den man dem anderen wünscht. Shalom meint das gelungene Leben. Wenn ihr nur euren Brüdern dieses gelungene Leben wünscht und vielleicht auch einen Beitrag dazu leistet, damit das geschehen kann, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Jesus will, dass die Jünger diesen Shalom allen Menschen gewähren, allen Menschen helfen, dass sie diesen Frieden, der von Gott kommt, erfahren können.

Ja und damit sind wir jetzt bereit zum Gipfelsturm. Der letzte Satz dieses heutigen Abschnittes lautet: *Seid also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist!* Ja, da könnte man schwindlig werden bei diesem Wort, das Jesus sagt. Allerdings müssen wir uns vor Augen halten, dass es hier nicht um den griechischen Begriff der Vollkommenheit geht. Das wäre die Perfektion, die Makellosigkeit, die vollkommene Reinheit. Das meint Jesus nicht. Es geht nicht um moralische Reinheit, es geht nicht um kultische Reinheit, sondern es geht um das ganze, ungeteilte Herz. Gott schenkt die Liebe allen. Er fragt nicht nach der Gruppenzugehörigkeit, er fragt nicht nach der Leistung; er fragt nicht, ob jemand vielleicht in den Augen der Menschen würdig genug ist, sondern er gibt allen gleichermaßen. Gottes Liebe lässt sich nicht portionieren. Genauso soll die Liebe des Jüngers sein. Darin wird er dem Vater ähnlich, darin wird er ganz Sohn und Tochter Gottes.

Damit haben wir den höchsten Gipfel dieser Bergkette erreicht. Von hier aus überblicken wir, was mit der christlichen Ethik eigentlich gemeint ist. Trotz aller Grenzen, Schwächen und Fehler, die man noch hat, ist es möglich, diesen Weg zu gehen. Wie kann das sein? Wie kann man trotz der Fehler und Schwächen, trotz der Hinfälligkeit, trotz der Sünden, die noch passieren, schon vollkommen sein wie der Vater im Himmel? Das ist dann der Fall, wenn man diese Liebe - auch wenn sie noch so schwach ist, noch so klein ist - allen gewährt; nicht mehr fragt nach der Gruppe,

nicht mehr fragt nach dem Verdienst, sondern allen gleichermaßen die schwache, vielleicht noch kleine, auch noch unvollkommene Liebe schenkt. Trotzdem ist diese Liebe ganz und ungeteilt und auf diese Weise beginnt ein ganz neuer Weg. Auf diese Weise hat man angefangen, wie der Vater selber zu lieben. Man ist ganz und gar Kind des Vaters im Himmel geworden.